Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Kosanke: Baum des Jahres - Die Esche

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

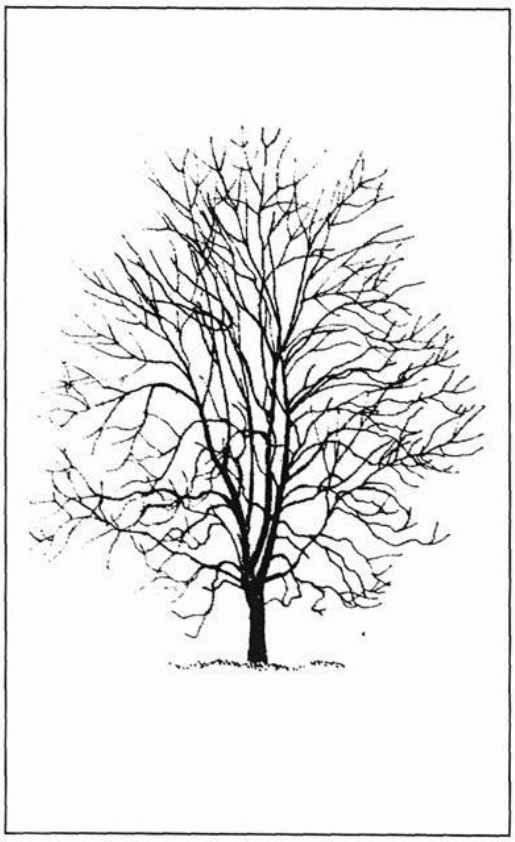
Visual Library

Heinz Kosanke

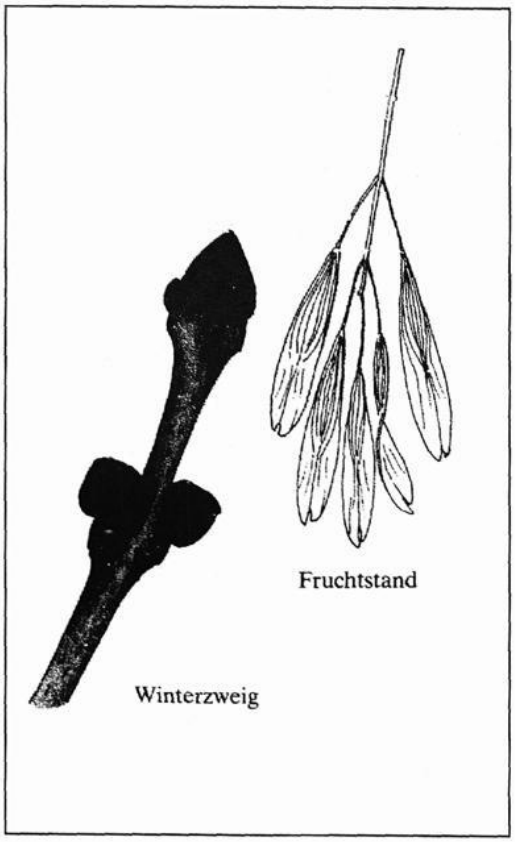
Baum des Jahres - Die Esche

Die Esche - lateinisch: Fraxinus excelsior - ist der Baum des Jahres. Das für die Wahl zuständige Kuratorium „Baum des Jahres" möchte mit diesem Titel am Beispiel Baum ökologische, forstliche und naturschutzfachliche Zusammenhänge darstellen und Möglichkeiten der Unterstützung und Mitarbeit aufzeigen. Die Gründe in der „Proklamation" der Esche liegen einerseits in ihrer enormen Höhenwachtumsleistung sowie andererseits in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung.
Markant für die Esche ist ihre rauhe aber feinrissige Borke, der Stamm ist gerade und reicht oft bis in die höchste Spitze des Baumes. Mit 40(!) Metern Höhenwachstum gehört sie zu den höchsten Laubbäumen Europas.
Aus den schwarzen Winterknospen entwickeln sich im Frühjahr gegenständige, 25 bis 30 cm lange, unpaarig gefiederte Blätter (der gesamte Austrieb einer Knospe ergibt das Blatt!). Im Herbst verfärben sich die Blätter allenfalls gelblich, im Gegensatz zu anderen Laubbäumen fallen die Blätter aber oft auch in noch grünem Zustand zu Boden. Der in den Blättern enthaltene Stickstoff wird nicht in die Zweige zurücktransportiert; daher kommt die Esche auch nur auf nährstoffreichen Standorten mit zügigem Grundwasser vor, stauende Nässe hingegen meidet sie. Aus den sehr unscheinbaren Blüten (Windbestäubung) entwickeln sich als Früchte meist in dichten hängenden Büscheln stehende, ca. 3 cm lange einsamige, zungenförmig geflügelte Nüsse.
Ökologisch wie wirtschaftlich ist die Esche eine unserer wichtigsten Laubbaumarten. Sie ist sehr raschwüchsig und erreicht auf guten Standorten (z.B. Auenböden) schon oft mit 70 Jahren die Hiebreife. Das Höchstalter liegt bei etwa 300 Jahren.
Das schwere, harte Holz ist im allgemeinen einfarbig hell, teilweise im Kern auch bräunlich. Es zählt zu den wertvollsten Edellaubhölzern und übertrifft z.B. das der Eiche an Zug-, Biege- und Schlagfestigkeit. Aus diesem Grunde verwendete man es früher zur Herstellung von Bögen und Speeren sowie im Wagenbau. Auch Amors Pfeile sollen aus Eschenholz gewesen sein.

Landesbibliothek Oldenburg



Habitus der Esche
(Abb. aus Vetvicka 1985)



Winterzweig und
Fruchtstand der Esche
(Abb. aus Vetvicka 1985)

Landesbibliothek Oldenburg

Heute findet das Eschenholz dort Verwendung, wo besondere Beanspruchungen zu erwarten sind, so z.B. bei Axtschäften, Schaufelstielen, Turn- und Sportgeräten, Paddeln und Rudern; außerdem wird es als Vollholz wie auch als Furnier in der Möbelherstellung und im Innenausbau der Häuser verwendet.

Das Verbreitungsgebiet der Esche ist Süd-, Mittel- und Westeuropa, die natürliche Grenze ihres Vorkommens verläuft von England über Skandinavien bis nach Leningrad und zur Wolga, wobei sie auch in das Hügelland und Gebirge bis in eine Höhe von ca. 1000 m vordringt. Sie stellt hohe Ansprüche an Feuchtigkeit und Bodenfruchtbarkeit, daher ist ihr Vorkommen v.a. an feuchtere Täler mit Flußsedimenten gebunden. Hier bildet sie den Erlen-Eschen-Auwald, häufig mit der Schlüsselblume im Unterwuchs, wodurch derartige Wälder auch eine hohe Bedeutung für das Landschaftsbild und für den Naturhaushalt bekommen. Dem hat der Gesetzgeber durch den automatischen gesetzlichen Schutz als besonders geschützte Biotope Rechnung getragen.

Literatur:

Aas, G. & A. Riedmöller (1992): Laubbäume. - 157 pp. - Gütersloh
Buchenau, F. (1986): Flora von Bremen, Oldenburg, Ostfriesland und der ostfriesischen Inseln. - 448 pp. - Bremen
Godet, J.-D. (1986): Bäume und Sträucher. - 216 pp. - Bern
Krössmann, G. (1979): Die Bäume Europas. - 172 pp. - 2. erw. Aufl. - Hamburg
Mitchell, A. & D. Moore (1991): Taschenführer Bäume. - 165 pp. - Augsburg
Vetvicka, V. (1985): Dausiens großes Buch der Bäume und Sträucher. - 308 pp. - Hanau
Oberdorfer, E. (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. - 1051 pp. - Stuttgart
Pille, M. (2000): Baum des Jahres 2001: Die Esche. - Spräkrohr 58:29-30. - Bösel
Rothmaler, W. (1988): Exkursionsflora, Bd.3, Atlas der Gefäßpflanzen. - 752pp. - Berlin
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (2001): Natur des Jahres 2001. - SDW-Merkblatt Nr. 19. - 6pp. - Bonn

Landesbibliothek Oldenburg

Heinz Kosanke

Vogel der Jahres - Der Haubentaucher

Zum erstem Mal fiel mit dem Haubentaucher - Podiceps cristatus - die Wahl zum Vogel des Jahres auf einen Wasservogel. Mit der Wahl will der Naturschutzbund Deutschland (NABU) auf die vielfältigen Gefährdungen der Gewässer und seiner Bewohner aufmerksam machen. Das Verbreitungsgebiet des Haubentauchers ist Mittel-, Süd- und Südosteuropa, im Norden Europas rund um den Bottnischen Meerbusen und an der Norwegischen Küste vor, wo sich die Brutpopulation seit 1970 vervierfacht hat; in den Gebirgen Norwegens und Schwedens dagegen fehlt der Haubentaucher ebenso wie auf Island.

„Steckbrief"

Der „Steckbrief" des Haubentauchers liest sich folgendermaßen: Größe: 48 cm, zweigeteilte Federhaube und schwarzbraune Halskrause, von Enten auch aus größeren Entfernungen relativ leicht durch den spitzen, leicht rötlichen Schnabel und den schlanken Hals zu unterscheiden. Der Ruf „gröck gröck" oder „gäg gäg" ist nicht oft zu hören, am ehesten noch in der Brutzeit.

Lebensraumansprüche

Der Haubentaucher stellt an seinen Lebensraum nur wenige Grundansprüche: Optimal ist ein Gewässer mit einer Mindestgröße von 10 ha und gut ausgeprägtem Röhrichtgürtel und größeren freien Wasserflächen. Gelegentlich findet er sich auch auf kleineren Gewässern sowie an Buchten von Altarmen und selten auf größeren Fließgewässern. Außerdem muß das Gewässer von guter Gewässergüte und fischreich sein, da sich der Haubentaucher von kleinen Fischen ernährt, die er auf seinen durchschnittlich 30 Sekunden dauernden Tauchgängen erbeutet.

Balzritual, Brut und Aufzucht der Jungen

Mit seinem prächtigen Federkleid, seinem auffälligen Balzritual und seinem unverwechselbaren Balzruf gehört der Haubentaucher zu den mar-

Landesbibliothek Oldenburg